

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 27 (1923-1924)
Heft: 6

Artikel: Die Dienstbotenfrage in England
Autor: A.M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-666402>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Einsiedler.

Komm Trost der Welt, du stille Nacht!
Wie steigst du von den Bergen sach,
Die Lüste alle schlafen;
Ein Schiffer nur noch, wandersmüd',
Singt übers Meer sein Abendlied
Zu Gottes Lob im Hafen.

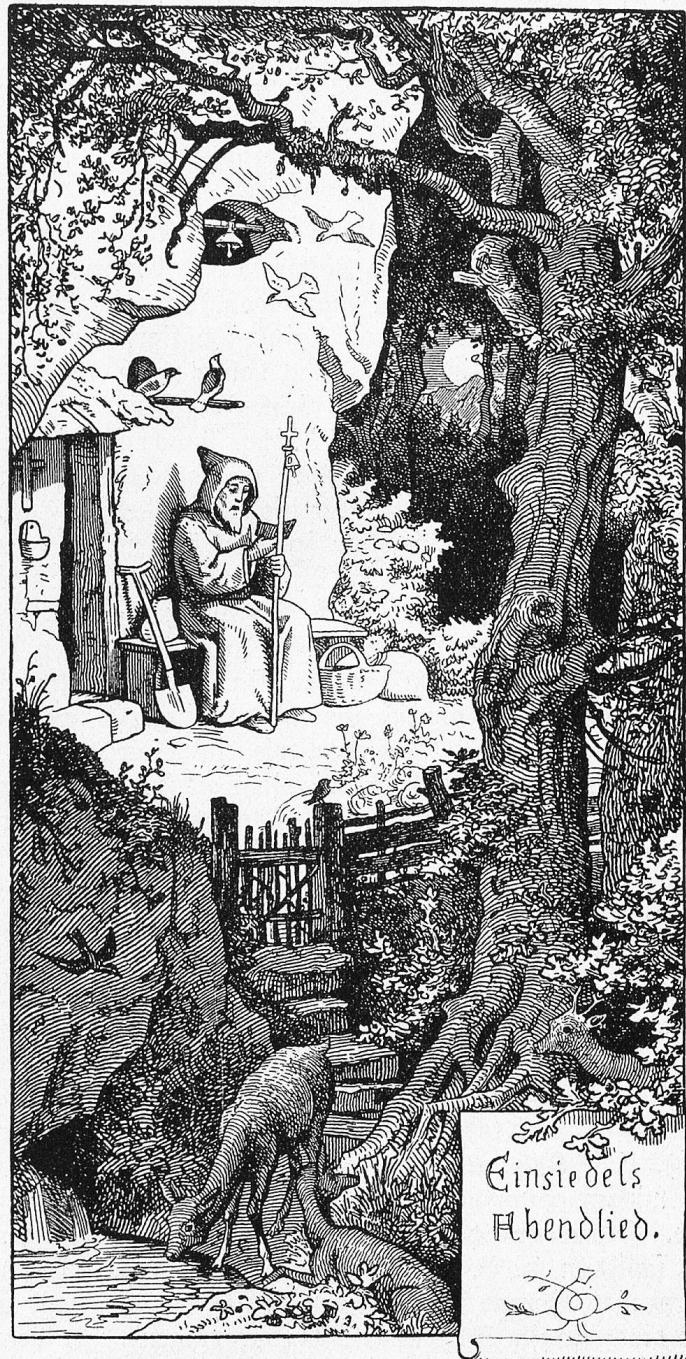
*

Die Jahre wie die Wolken gehn
Und lassen mich hier einsam sehn,
Die Welt hat mich vergessen,
Da tröst du wunderbar zu mir
Wenn ich beim Waldesrauschen hier
Gedankenvoll gesessen.

*

O Trost der Welt, du stille Nacht!
Der Tag hat mich so müd' gemacht,
Das weite Meer schon dunkel;
Laß ausruhn mich von Lust und Not,
Bis daß das ew'ge Morgenrot
Den stillen Wald durchfunkelt.

J. v. Eichendorff.



oo

Die Dienstbotenfrage in England.

Auch England hat seine Dienstbotenfrage, und zwar scheint sie, den englischen Blättern nach zu urteilen, dort noch brennender als bei uns. Wenigstens hat das Arbeitsministerium (Ministry of Labour) in London es als nötig erachtet, eine spezielle Frauenkommission zum Studium der Gründe der Dienstbotennot und der Wege zur Abhilfe einzusetzen. Die Zeitun-

gen bringen spaltenlange Artikel über die Verhandlungen dieser „Hausdienstkommission“, die wiederum Hausfrauen und Dienstmädchen aller Schattierungen zu Einsendungen und Entgegennahmen veranlassen. So war unter anderem kürzlich in der „Westminster Gazette“, London, zu lesen:

„Als 40jährige Dienstmagd möchte ich gegen

die Mißachtung protestieren, die heute einer der ältesten und ehrenhaftesten Beschäftigungen aller Zeiten entgegengebracht wird. Wenn doch die Dienstboten ihre Arbeit weniger nur um des Lohnes willen tun wollten, wenn sie einsehen könnten, daß sie ebenso wichtig sind und weit notwendiger als Ladentöchter, dann würde bald eine Wendung zum Besseren eintreten. Arbeit ist Arbeit, wie sie auch heißen möge, und der Haussdienst ist größtenteils das, was ein Mädchen daraus zu machen versteht. Ich weiß, die Herrinnen sind verschieden. Es wäre aber weit besser, eine Stelle bei einer Haussfrau, die ihre Dienstboten nicht versteht, aufzugeben; denn es gibt daneben viele gute Meisterinnen, welche die Dienste eines gewissenhaften Mädchens zu schätzen wissen. Ich habe nur in einer einzigen Familie gelebt und wünsche nicht zu wechseln. Haussdienst ist für ein Mädchen die beste Arbeit, die gesündeste, die sorgenfreiste und die abwechslungsreichste. Wenn diese Tatsache voll in Betracht gezogen würde, dann wäre die Dienstbotennot bald überwunden."

So dieses englische, ausnahmsweise zufriedene Dienstmädchen. An gegenteiligen Auszügen fehlt es natürlich nicht.

Obwohl die Verhältnisse in England wohl etwas anders liegen als bei uns, bleiben doch die Haupt- und Grundursachen des Dienstbotenmangels dort wie hier dieselben. Es werden denn auch ganz ähnliche Vorschläge zur Besserung und Abhilfe gemacht und vor allem darauf hingewiesen, daß eine Höherwertung der Haussarbeit und damit zugleich des Dienstbotenstandes unerlässlich sei. Sodann wird nament-

lich bessere Ausbildung verlangt, die offenbar in England noch mehr zu wünschen übrig läßt als hier. Ferner wird mehr Anteilnahme am persönlichen Leben der Dienstboten von Seiten der Haussfrauen verlangt und Anpassung an die modernen Strömungen in Bezug auf Arbeitszeit, Freizeit und Ferien. Beidseitiges Entgegenkommen und guter Wille werden besonders empfohlen.

Um meistens Aufsehen erregte ein Vorschlag, der uns ganz an unsere „Motion Waldvogel“ erinnert. In einer Sitzung der genannten „Haussdienstkommission“ forderte eine der anwesenden Frauen eine sechsmonatliche allgemeine Dienstpflicht für die Frauen: Alle Frauen jeder Klasse sollten während 6 Monaten zur Erlernung der Haushaltung verpflichtet werden. Am Schlusse dieser Dienstzeit würde ihnen ein Zeugnis verabreicht. Jede Stadt müßte zu diesem Zwecke obligatorische haushaltliche Ausbildungsstätten errichten. Mit solchen Maßnahmen würden nicht nur bessere Dienstmädchen, sondern auch bessere und verständnisvollere Haussfrauen herangezogen, was beides gleich wichtig sei.

Wieder andere Vorschläge gehen mehr in der Richtung haushaltlicher Fortbildungsschulen; doch ist die Einsicht, daß es weitgehend an der Ausbildung fehle, noch nicht überall durchgedrungen.

Wie das Arbeitsministerium sich zu den verschiedenen Anregungen stellen wird und was davon in die Tat umgesetzt werden kann, bleibt abzuwarten.

U. M.

Bunter Allerlei.

Never More! Wie aus New-York gemeldet wird, haben sich in Atlantic City die Witwen und Geschiedenen in einem Klub zusammengetan, der als Devise in Anlehnung an das berühmte Gedicht von Edgar Allan Poe, die Worte „Never more“ (niemals wieder!) gewählt hat. Der Präsident des Klubs erklärte in der Eröffnungsrede, daß jene Unglücklichen, welche den dornenvollen Weg des Ehelebens beschritten haben und ihn nun glücklich hinter sich haben, sich nie mehr auf ihn verirren sollten. Das Blatt, dem wir diese Meldung entnehmen, bemerkt dazu: „Der Mensch denkt, aber in den meisten Fällen ist es die Frau, die lernt.“

Ein eigenartiges Denkmal. In einem Dorfe an der Mündung der Leine befindet sich auf dem Gutshofe ein eigenartiges Denkmal. Es ist da auf dem Stein ein Storch abgebildet, der in seiner ganzen Länge von einem Pfeil durchbohrt ist, und darunter steht folgende Erklärung: „Dieser Storch wurde an der Küste der Ostsee, unweit Wismar im Mecklenburgischen, den 21. Mai 1822 geschossen. Den Pfeil (7 Fuß 10 Zoll lang, von Holz mit eiserner Spitze), der sehr wahrscheinlich von einem afrikanischen Wilden Hand abgedrückt, ihm in der Haut am Halse stecken geblieben war, brachte derselbe aus seinem Winteraufenthalt mit nach Mecklenburg.“